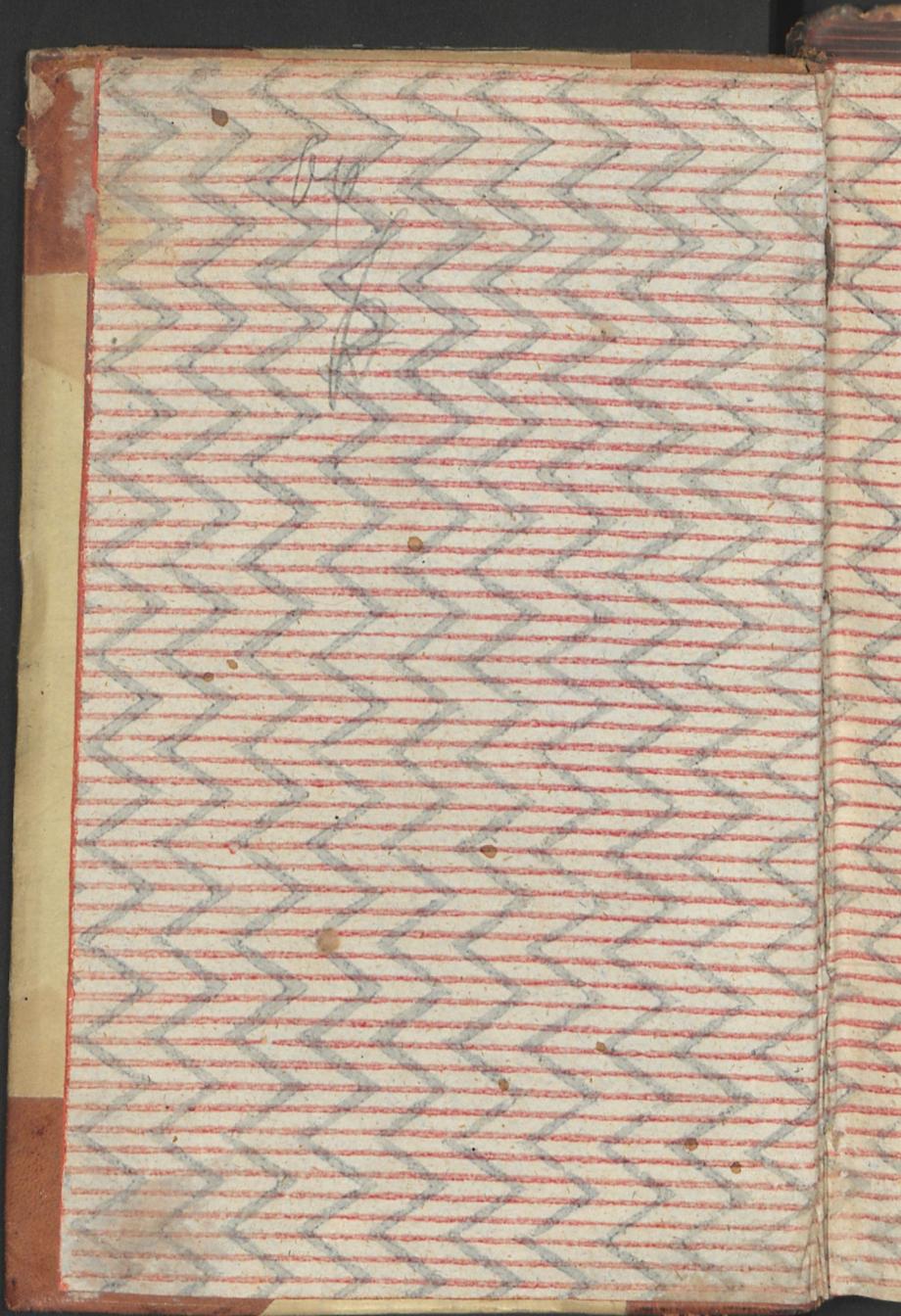


Drd

2881K





Pope ein Metaphysiker!

Von

Mendelssohn und Lessing.

Beylage

zu den

Analekten für die Litteratur,

von

Gotthold Ephraim Lessing.



Bern,

in der Hallerschen Buchhandlung, 1787.

M. [Moses]

Diese Schrift erschien zuerst 1755. (Danzig.) und hat sich selten gemacht. Ich rücker sie dem dritten Bande der Litterarischen Kronik ein, und lasse eine Anzahl für die Besitzer der Lessingischen Analecten besonders abdrucken. Mir scheint nach Styl und Einleidung Lessing der Verfasser zu seyn, und Mendelsöhns Philosophie wandelt in freundschaftlicher Harmonie daneben her. Was Lessing von den Gränzen der Philosophie und des Lehrgedichts gehalten, mag man in dieser Probefchrift lesen.

J. G. Heinemann.



V o r b e r i c h t.

Man würde es nur vergebens leugnen wollen, daß gegenwärtige Abhandlung durch die neuliche Aufgabe der Königl. Preussischen Akademie der Wissenschaften, veranlaßt worden; und daher hat man auch diese Veranlassung selbst nirgends zu verstrecken gesucht. Allein wenn der Leser deswegen an eine Schöne denken wollte, die sich aus Verdruss dem Publico Preis giebt, weil sie den Bräutigam, um welchen sie mit ihren Gespielinnen getanzt, nicht erhalten; so würde er ganz gewiss an eine falsche Vergleichung denken. Die Akademischen Richter werden es am besten wissen, daß ihnen diese Schrift keine Mühe gemacht hat. Es fanden sich Umstände welche die Einscheidung derselben verhinderten, die aber ihrer Bekanntmachung durch den Druck nicht zuwieder sind. Nur einen von diesen Umständen zu nennen. Sie hat zwey Verfasser, und hätte daher unter keinem andern Sinnspruche erscheinen können, als unter diesem:

Complerant -- greges Corydon & Thyrlis in unum.

4 Doye ein Metaphysiker !

Gesetzt nun, sie wäre gekrönt worden! Was für Streitigkeit würde unter den Urhebern entstanden seyn! Und diese wollten gerne keine unter sich haben.



A u f g a b e.

Die Akademie verlangt eine Untersuchung des Popischen Systems, welches in dem Satze alles ist gut enthalten ist. Und zwar so, daß man

Erstlich den wahren Sinn dieses Satzes, der Hypothes seines Urhebers gemäß, bestimme.

Zweytens ihn mit dem System des Optimismus, oder der Wahl des Besten, genau vergleiche, und

Drittens die Gründe anführe, warum dieses Popische System entweder zu behaupten oder zu verwerfen sey.

Die Akademie verlangt eine Untersuchung des Dogmatischen Systems, welches in dem Satze: alles ist gut, enthalten ist.

Ich bitte um Verzeihung, wenn ich gleich Anfangs gestehen muß, daß mir die Art, mit welcher diese Aufgabe ausgedrückt worden, nicht die beste zu seyn scheint. Da Thales, Plato, Chrysis, Leibnitz und Spinoza, und unzählig andere, einmüthig bekennen: es sey alles gut; so müssen in diesen Worten entweder alle Systemata oder es muß keines darinn enthalten seyn. Sie sind der Schluß, welchen jeder aus seinem besondern Lehrgebäude gezogen hat, und der vielleicht noch aus hundert andern wird gezogen werden. Sie sind das Bekenntniß derer, welche ohne Lehrgebäude philosophirt haben. Wollte man sie zu einem Kanon machen, nach welchem alle dahin einschlagende Fragen zu entscheiden wären; so würde mehr Bequemlichkeit als Verstand dabey seyn. Gott hat es so haben wollen, und weil er es so hat haben wollen, muß es gut seyn: ist wahrhaftig eine sehr leichte Antwort, mit welcher man nie auf dem Trocknen bleibt. Man wird damit abgewiesen, aber nicht erleuchtet. Sie ist das beträchtlichste Stück der Weltweisheit der Faulen; denn was ist fauler, als sich bey einer jeden Naturbegebenheit auf den Willen Gottes zu berufen, ohne zu überlegen, ob der vor-

habende Fall auch ein Gegenstand des göttlichen Willens habe seyn können?

Wenn ich also glauben könnte, der Concipient der Akademischen Aufgabe habe schlechterdings in den Worten Alles ist gut ein System zu finden verlangt; so würde ich billig fragen, ob er auch das Wort System in der strengen Bedeutung nehme, die es eigentlich haben soll? Allein er kann mit Recht begehren, daß man sich mehr an seinen Sinn, als an seine Worte halte. Besonders alsdann, wenn der wahre Sinn, der falschen Worte ungeachtet durchstrahlet, wie es hier in der nähern Bestimmung des Satzes hintänglich geschieht.

Diesem zu folge stelle ich mir also vor, die Akademie verlange eine Untersuchung desjenigen Systems, welches Pape erfunden oder angenommen habe, um die Wahrheit: daß alles gut sey, dadurch zu erhärten, oder daraus herzuleiten, oder wie man sonst sagen will. Nur muß man nicht sagen, daß das System in diesen Worten liegen solle. Es liegt nicht eigentlicher darinne, als die Prämissen in einer Konklusion liegen, deren zu eben derselben eine unendliche Menge seyn können.

Vielleicht wird man es mir verdenken, daß ich mich bey dieser Kleinigkeit aufgehalten habe. — Zur Sache also! Eine Untersuchung des Papischen Systems —

Ich habe nicht darüber nachdenken können, ohne mich vorher mit einem ziemlichen Erstaunen befragt zu haben: wer ist Dope? — — — Ein Dichter — — — Ein Dichter? Was macht Saul unter den Propheten? Was macht ein Dichter unter den Metaphysikern?

Doch ein Dichter braucht nicht allezeit ein Dichter zu seyn. Ich sehe keinen Widerspruch, daß er nicht auch ein Philosoph seyn könne. Ebenderselbe, welcher in dem Frühlinge seines Lebens unter Liebesgöttern und Grazien, unter Musen und Faunen, mit dem Thyrsus in der Hand, herum geschwärmt; eben derselbe kann sich ja leicht in dem reifen Herbst seiner Jahre, in den philosophischen Mantel einhüllen, und jugendlichen Scherz mit männlichem Ernst abwechseln lassen. Diese Veränderung ist der Art, wie sich die Kräfte unserer Seelen entwickeln, gemäß genug.

Doch eine andere Frage machte diese Ausflucht zu nichts. — — Wenn? Wo hat Dope den Metaphysiker gespielt, den ich ihm nicht zutraue? — — Eben, als er seine Stärke in der Dichtkunst am meisten zeigte. In einem Gedichte. In einem Gedichte also, und zwar in einem Gedichte, das diesen Namen nach aller Strenge verdient, hat er ein System aufgeführt, welches eine ganze Akademie der Untersuchung werth erkennet? So sind also

bey ihm der Poet und der strenge Philosoph — —
strenger aber als der systematische kann keiner seyn —
nicht zwey mit einander abwechselnde Gestalten,
sondern er ist beydes zugleich; er ist das eine, in-
dem er das andere ist?

Dieses wollte mir schwer ein — — Gleichwohl
suchte ich mich auf alle Art davon zu überzeugen.
Und endlich behielten folgende Gedanken Platz, die
ich eine

Vorläufige Untersuchung,

Ob ein Dichter, als ein Dichter, ein Sys-
tem haben könne?

nennen will.

Hier hätte ich vielleicht Gelegenheit eine Erklärung
des Wortes System voraus zu schicken. Doch
ich bleibe bey der Bescheidenheit, die ich schon oben
verrathen habe. Es ist so ungeziemend, als unnothig,
einer Versammlung von Philosophen, das
ist, einer Versammlung systematischer Köpfe zu sa-
gen, was ein System sey?

Kaum daß es sich schickte, ihr zu sagen, was ein
Gedicht sey; wenn dieses Wort nicht auf so ver-
schiedene Art erklärt worden wäre, und ich nicht zei-
gen müßte, welche ich zu meiner Untersuchung für
die bequemste hielt.

Ein Gedicht ist eine vollkommene sinnliche Rede.
Man weiß, wie vieles die Worte vollkommen und

sinnlich in sich fassen, und wie sehr diese Erklärung allen andern vorgezogen zu werden verdienet, wenn man von der Natur der Poesie weniger leicht urtheilen will.

Ein System also und eine sinnliche Rede — Noch fällt der Widerspruch dieser zwey Dinge nicht deutlich genug in die Augen. Ich werde mich auf den besondern Fall einschließen müssen, auf welchen es eben hier ankömmt; und für das System überhaupt, ein metaphysisches setzen.

Ein System metaphysischer Wahrheiten also, und eine sinnliche Rede; beydes in einem — — Ob diese wohl einander aufreiben?

Was muß der Metaphysiker vor allen Dingen thun? — Er muß die Worte, die er brauchen will, erklären; er muß sie nie in einem andern Verstande, als in dem erklärten anwenden; er muß sie mit keinen, dem Scheine nach gleichgültigen, verwechseln.

Welches von diesen beobachtet der Dichter? Keines. Schon der Wohlklang ist ihm eine hinlängliche Ursache, einen Ausdruck für den andern zu wählen, und die Abwechslung synonymischer Worte ist ihm eine Schönheit.

Man füge hierzu den Gebrauch der Figuren — Und worinn bestehet das Wesen derselben? — — Darinn, daß sie nie bey der strengen Wahrheit blei-

ben; daß sie bald zu viel, und bald zu wenig sagen — Nur einem Metaphysiker, von der Gattung eines Böhmers, kann man sie verzeihen.

Und die Ordnung des Metaphysikers! — Er geht, in beständigen Schlüssen, immer von dem leichtern, zu dem schwerern fort; er nimmt sich nichts vorweg; er hohlet nichts nach. Wenn man die Wahrheiten auf eine sinnliche Art auseinander könnte wachsen sehen: so würde ihr Wachsthum eben dieselben Staffeln beobachten, die er uns in der Ueberzeugung von derselben hinauf gehen läßt.

Allein Ordnung! Was hat der Dichter damit zu thun? Und noch dazu eine so slavische Ordnung. Nichts ist der Begeisterung eines wahren Dichters mehr zuwider.

Man würde mich schwerlich diese kaum berührten Gedanken weiter ausführen lassen, ohne mir die Erfahrung entgegen zu setzen. Allein auch die Erfahrung ist auf meiner Seite. Sollte man mich also fragen, ob ich den Lucrez kenne; ob ich wisse, daß seine Poesie das System des Epikurs enthalte? Sollte man mir andere seines gleichen anführen; so würde ich ganz zuversichtlich antworten: Lucrez und seines gleichen, sind Versmacher, aber keine Dichter. Ich leugne nicht, daß man ein System in ein Sylbenmaß, oder auch in Reime bringen könne; sondern ich leugne daß dieses in ein Sylben-

maass oder in Reime gebrachte System ein Gedicht seyn werde. — Man erinnere sich nur, was ich unter einem Gedichte verstehe; und was alles in dem Begriffe einer sinnlichen Rede liegt. Er wird schwerlich in seinem ganzen Umfange auf die Poesie irgend eines Dichters eigentlicher anzuwenden seyn, als auf die Popische.

Der Philosoph, welcher auf den Parnas hinaufsteiget, und der Dichter, welcher sich in die Thäler der ernsthaften und ruhigen Weisheit hinabgeben will, treffen einander gleich auf dem halben Wege, wo sie, so zu reden, ihre Kleidung verwechseln, und wieder zurückgehen. Jeder bringt des andern Gestalt in seine Wohnungen mit sich; weiter aber auch nichts, als die Gestalt. Der Dichter ist ein philosophischer Dichter, und der Weltweise ein poetischer Weltweise geworden. Allein ein philosophischer Dichter ist darum noch kein Philosoph, und ein poetischer Weltweise ist darum noch kein Poet.

Aber so sind die Engländer. Ihre großen Geister sollen immer die größten, und ihre seltenen Köpfe sollen immer Wunder seyn. Es schien ihnen nichts Ruhms genug, Dopen den vortreflichsten philosophischen Dichter zu nennen. Sie wollen, daß er ein eben so großer Philosoph als Poet sey. Das ist; sie wollen das Unmögliche, oder sie wollen Dopen als

Poet um ein großes erniedrigen. Doch das letztere wollen sie gewiß nicht; sie wollen also das erstere.

Bisher habe ich gezeigt --- wenigstens zeigen wollen --- daß ein Dichter, als Dichter, kein System machen könne. Nunmehr will ich zeigen, daß er auch keines machen will; gesetzt auch, er könnte; gesetzt auch, meine Schwierigkeiten involvirten keine Unmöglichkeit, und sein Genie gebe ihm Mittel an die Hand, sie glücklich zu übersteigen.

Ich will mich gleich an Popen selbst halten. Sein Gedicht sollte kein unfruchtbarer Zusammenhang von Wahrheiten seyn. Er nennt es selbst ein moralisches Gedicht, in welchem er die Wege Gottes in Ansehung der Menschen rechtfertigen wolle. Er suchte mehr einen lebhaften Eindruck, als eine tiefsinnige Ueberzeugung --- Was mußte er wohl also in dieser Absicht thun? Er mußte, ohne Zweifel, alle dahin einschlagende Wahrheiten in ihrem schönsten und stärksten Lichte seinen Lesern darstellen.

Nun überlege man, daß in einem System nicht alle Theile von gleicher Deutlichkeit seyn können. Einige Wahrheiten desselben ergeben sich so gleich aus dem Grundsatz; andere sind mit gehäuften Schlüssen daraus herzuleiten. Doch diese letztern können in einem andern System die deutlichsten seyn, in welchem jene erstern vielleicht die dunkelsten sind.

Der Philosoph macht sich aus dieser kleinen Unbequemlichkeit der Systeme nichts. Die Wahrheit, die er durch einen Schluß erlanget, ist ihm darum nicht mehr Wahrheit, als die, zu welcher er nicht anders als durch zwanzig Schlüsse gelangen kann; wenn diese zwanzig Schlüsse nur untrüglich sind. Genug, daß er alles in einen Zusammenhang gebracht hat; genug daß er diesen Zusammenhang mit einem Blicke, als ein Ganzes zu übersehen vermag, ohne sich bey den feinen Verbindungen desselben aufzuhalten.

Allein ganz anders denkt der Dichter. Alles was er sagt, soll gleich starken Eindruck machen; alle seine Wahrheiten sollen gleich überzeugend rühren. Und dieses zu können, hat er kein ander Mittel, als diese Wahrheit nach diesem System, und jene nach einem andern auszudrücken. — Er spricht mit dem Epikur, wo er die Wollust erheben will, und mit der Stoa, wo er die Tugend preisen soll. Die Wollust würde in den Versen eines Seneka, wenn er überall genau bey seinen Grundsätzen bleiben wollte, einen sehr traurigen Aufzug machen; eben so gewiß, als die Tugend, in den Liedern eines sich immer gleichen Epikurers, ziemlich das Ansehen einer Meze haben würde.

Jedoch ich will den Einwendungen Maß geben, die man hierweder machen könnte. Ich will mir es

gefallen lassen; Pope mag eine Ausnahme seyn. Er mag Geschicklichkeit und Willen genug besessen haben, in seinem Gedichte, wo nicht ein System völlig zu entwerfen, wenigstens mit den Fingern auf ein gewisses zu zeigen. Er mag sich nur auf diejenigen Wahrheiten eingeschränkt haben, die sich nach diesem System sinnlich vortragen lassen. Er mag die übrigen um so viel eher übergangen seyn, da es ohnedem die Pflicht eines Dichters nicht ist, alles zu erschöpfen.

Wohl! Es muß sich ausweisen; und es wird sich nicht besser ausweisen können, als wenn ich mich genau an die von der Akademie vorgeschriebenen Punkte halte. Diesen gemäß wird meine Abhandlung aus drey Abschnitten bestehen, welchen ich zuletzt einige historisch kritische Anmerkungen beifügen will.

Erster Abschnitt

Sammlung derjenigen Sätze, in welchen das Popische System liegen mußte.

Man darf diese Sätze fast nirgends anders als in dem ganzen ersten Briefe, und in dem vierten, hin und wieder, suchen.

Ich habe keinen einzigen übergangen, der nur in etwas eine systematische Mine machte, und ich zwei.

fese ob man ausser folgenden Dreyzehn noch einen antreffen wird, welcher in dieser Absicht in Betrachtung gezogen zu werden verdiente.

Die Ordnung nach welcher ich sie hersetzen will, ist nicht die Ordnung, welcher Dope in dem Vortrage gefolget ist. Sondern es ist die, welcher Dope im Denken muß gefolget seyn; wenn er anders einer gefolget ist.

Erster Satz.

Von allen möglichen Systemen muß Gott das beste geschaffen haben.

Dieser Satz gehört Dopen nicht eigenthümlich zu; vielmehr zeigen seine Worte deutlich genug, daß er ihn als ausgemacht annimmt, und von einem andern entlehnet.

I. B. 3. 33. 44.

Of Systems possible, if tis confest.

That Wisdom infinite must form the best &c.

Das ist: wenn man zugesehen muß, daß eine unendliche Weisheit aus allen möglichsten Systemen das beste erschaffen müsse. Wenn kann hier keine Ungewisheit anzeigen; sondern, weil er seine übrigen Sätze aus dieser Bedingung folgert, so muß es hier eben das seyn, als wenn er gesagt hätte: da man nothwendig gesehen muß &c.

Zweyter

Zwenter Satz.

In diesem besten System, muß alles zusammenhängen, wenn nicht alles in einander fallen soll.

i. B. 3. 45.

Where all must fall, or all coherent be.

In dem gemeinen Exemplare, welches ich vor mir habe, heißt die letzte Hälfte dieser Zeile: or not coherent be.. Ich vermuthe nicht ohne Grund, daß es an statt not, all heißen müsse. Geßet aber Dope habe wirklich not geschrieben, so kann doch auch alsdann kein anderer Sinn darinne liegen, als der, welchen ich in dem Satze ausgedrückt habe. — Es kömmt hier nur noch darauf an, was Dope unter dem Zusammenhange in der Welt verstehe. Er erklärt sich zwar nicht ausdrücklich darüber; verschiedene Stellen aber zeigen, daß er diejenige Einrichtung darunter verstehe, nach welcher alle Grade der Vollkommenheit in der Welt besetzt wären, ohne daß irgendwo eine Lücke anzutreffen sey. Er setzt daher zu den angeführten Worten hinzu (3. 46.) and all that rises, rise in due degré, d. h. mit dem vorhergehenden zusammen genommen: Es muß alles in einander fallen, oder alles zusammenhängen, und was sich erhebt, muß sich in dem gebührenden Grade erheben. Folglich findet er



den Zusammenhang darinn, daß sich alles stufenweis in der Welt erhebe. Und ferner sagt er: (Z. 233.) wenn einige Wesen vollkommen werden sollen; so müssen entweder die niedrigeren Wesen an ihre Stelle rücken, oder es muß in der vollen Schöpfung eine Lücke bleiben, da alsdann die ganze Leiter zerrüttet werden müßte, so bald nur eine einzige Stufe zerbrochen wird. Each System in gradation roll: (Z. 239.) Ein jedes System gehet stufenweise fort; sagt überhaupt eben dieses. Und eben diese allmätige Degradation nennt er die große Kette, welche sich von dem Unendlichen bis auf den Menschen, und von dem Menschen bis auf das Nichts erstreckt. (1. Brief. Z. 232. 236.) Folgende Zeilen aus dem vierten Briefe machen des Dichters Meinung vielleicht noch deutlicher. (Seite 47. und folgende.)

Order is Heav'n's great Law; and this confess,
Some are and must be, mightier than the rest,
More rich, more wise &c.

Er nimmt also diese Einrichtung, nach welcher alle Grade der Vollkommenheit verschieden sind, für die Ordnung an. Auch aus den folgenden Sätzen wird man es sehn, daß er mit dem Zusammenhange in der Welt keinen andern Begriff verknüpft, als den wir eben auseinander gesetzt haben.

Dritter Satz.

In der Kette von Leben und Empfindung
müssen irgendwo solche Wesen, wie die
Menschen sind, anzureffen seyn.

1. B. 3. 47. 48.

— in the scale of life and sense, 'tis plain
There must be, some where, such a rank as Man.

Dieser Satz folgt unmittelbar aus dem vorherge-
henden. Denn sollen in der besten Welt alle Grade
der Vollkommenheit ihre Wirklichkeit erlangen; so
muß auch der Rang, der für den Menschen gehört,
nicht leer bleiben. Der Mensch hat also weder in der
besten Welt ausbleiben, noch vollkommener geschaf-
fen werden können. In beyden Fällen würde ein
Grad der Vollkommenheit nicht wirklich geworden,
und daher kein Zusammenhang in der besten Welt
gewesen seyn.

Man bedenke nunmehr wie wenig Poppers Schluß
bindet, wenn wir den Zusammenhang in der Welt
anders erklärten, als es in dem vorigen Satze ge-
schehen ist.

Of Systems possible, if 'tis confest,
That Wisdom infinite must form the best,
Where all &c. ---
Then in the scale of life and sense, 'tis plain
There must be, somewhere; such a rank as Man.

Aus keiner andern Ursache, sagt Dope, mußte ein solcher Rang, ein solcher Grad der Vollkommenheit, als der Mensch begleitet, wirklich werden, als, weil in der besten Welt alles in einander fallen oder zusammenhängen, und in einem gehörigen Grade sich erheben muß; das heißt, weil kein Rang unbefetzt bleiben darf.

Besser hat Dope vermuthlich dem Einwurfe begegnen zu können, nicht geglaubt; warum so ein Wesen, wie der Mensch, erschaffen worden, oder warum er nicht vollkommener erschaffen worden? Auf das letztere noch näher zu antworten nimmt er (Brief 1. Zeile 251. und folgende) die Unveränderlichkeit der Wesen aller Dinge zu Hülfe, und sagt, daß dieses Verlangen eben so lächerlich sey als jenes, wenn der Fuß die Hand, die Hand der Kopf, und der Kopf mit seinen Sinnen nicht bloß das Werkzeug des Geistes zu seyn begehren. In dem vierten Briefe (Zeile 160.) drückt er sich hierüber noch stärker aus, wo er behauptet: die Frage, warum der Mensch nicht vollkommen erschaffen worden, wollten mit veränderten Worten nichts anders sagen, als dieses: warum der Mensch nicht ein Gott, und die Erde nicht ein Himmel sey?

Vierter Satz.

Die Glückseligkeit eines jeden Geschöpfs besteht in einem Zustande, der nach seinem Wesen abgemessen ist.

1 Brief. Zeile 175.

All in exact proportion of the state.

und in der 71ten Zeile eben desselben Briefes sagt er von dem Menschen insbesondere:

His being measur'd to his state and place.

Folglich, sagt Pope, kömmt es nur hauptsächlich darauf an, daß man beweise, der Mensch sey wirklich in der Welt in einen Zustand gesetzt worden, welcher sich für sein Wesen und seinen Grad der Vollkommenheit schießt:

1 Brief. 49. 50. Zeile.

And all the question (wrangle e're so long)
Is only this, if God has plac'd him wrong?

Fünfter Satz.

Der Mensch ist so vollkommen als er seyn soll.

1 Brief. Zeile 70.

Man's as perfect as he ought

Das heißt: der Zustand der Menschen ist wirklich nach seinem Wesen abgemessen, und daher ist der Mensch vollkommen. Daß aber jenes sey, erhelle klar, wenn man den Zustand, darinn der Mensch

lebe, selbst betrachte ; welches er in den folgenden Zeilen thut.

Sechster Satz.

Gott wirkt nach allgemeinen , und nicht nach besondern Gesetzen ; und in besondern Fällen handelt er nicht wider seine allgemeine Gesetze um eines Lieblings Willen.

4 B. 3. 33. 34.

— — the universal cause

Acts not by partial but by general laws.

und 3. 119. ebd. 3.

Think we like some weak Prince th' eternal
Cause

Prone for his Fav'rites to reverse his Laws ?

Diesen Gedanken führt der Dichter in dem Folgenden weiter aus , und erläutert ihn durch Beispiele. Er scheint aber damit das System des Malebranche angenommen zu haben , der nur die allgemeinen Gesetze zum Gegenstande des göttlichen Willens macht , und so den Urheber der Welt zu rechtfertigen glaubt , wenn gleich aus diesen allgemeinen Gesetzen Unvollkommenheiten erfolgten.

Die Schüler dieses Weltweisen behaupten folglich , Gott habe seiner Weisheit gemäß handeln und daher die Welt durch allgemeine Gesetze regieren müssen. In besondern Fällen könnte die Anwen-

Dung dieser allgemeinen Gesetze wohl so etwas hervorbringen, daß an und für sich selbst entweder völlig unnütze oder gar schädlich, und daher den göttlichen Absichten eigentlich zuwider sey: allein es sey genug, daß die allgemeinen Gesetze von erheblichem Nutzen wären, und daß die Uebel, welche in wenigen besondern Fällen daraus entstehen, nicht ohne einen besondern Rathschluß hätten gehoben werden können. Sie führen zum Exempel an: die allgemeinen mechanischen Gesetze, nach welchen der Regen zu gewissen Zeiten herunterfalle, hätten einen unaussprechlichen Nutzen. Allein wie oft besuchte der Regen nicht einen unfruchtbaren Stein, wo er wirklich keinen Nutzen schaffe; und wie oft richte er nicht Ueberschwemmungen an, wo er gar schädlich wäre? Ihrer Meinung also nach, können dergleichen Unvollkommenheiten auch in der besten Welt entstehen, weil keine allgemeine Gesetze möglich sind, die den göttlichen Absichten in allen besondern Fällen genug thäten. Oder, fragen sie, sollte Gott eines Lieblings Willen — — der wißbegierige Weltweise sey, zum Exempel, dieser Liebling — — die allgemeinen Gesetze brechen, nach welchen ein Aetna Feuer speyen muß?

4. B. 3. 121. 122.

Shall burning Aetna, if a sage requires

Forget to thunder, and recall her fires?

Siebender Satz.

Kein Uebel kömmt von Gott.

Das ist: das Uebel, welches in der Welt erfolgt, ist niemals der Gegenstand des göttlichen Willens gewesen.

4. B. 3. 110.

God sends not ill.

Dope hat dieses aus dem Vorhergehenden ohne Gefahr so geschlossen. Wenn das Uebel nur in besondern Fällen entsteht, und eine Folge aus den allgemeinen Gesetzen ist; Gott aber nur diese allgemeine Gesetze, als allgemeine Gesetze, für gut befinden, und zum Gegenstande seines Willens gemacht hat: so kann man nicht sagen, daß er das Uebel eigentlich gewollt habe, welches aus ihnen stiehet, und ohne welches sie keine allgemeine Gesetze gewesen wären. Unser Dichter sucht diese Entschuldigung um ein großes kräftiger zu machen, wenn er sagt, daß noch dazu dieses aus den allgemeinen Gesetzen folgende Uebel sehr selten sey. Er hat hiermit vielleicht nur so viel sagen wollen, daß Gott solche allgemeine Gesetze gewählt habe, aus welchen in besondern Fällen die wenigsten Uebel entstünden. Allein er drückt sich auf eine sehr sonderbare Art aus; er sagt: (1. B. 3. 143.) *th' exceptions are few, and an* einem andern Orte *Nature lets it fall, das Uebel*

nehmlich. Ich werde diesen Punkt in meinem dritten Abschnitte berühren müssen.

Achter Satz.

In der Welt kann nicht die mindeste Veränderung vorgehen, welche nicht eine Zerrüttung in allen Weltgebäuden, aus welchen das Ganze besteht, nach sich ziehen sollte.

I. Br. 3. 233. --- 236.

— — On superior pow'rs

Were we to press, inferior might on ours,
Or in the full creation leave a Void,
Where, one step broken, the great scales
destroy'd.

und 3. 239 — 242

And if each System in gradation roll
Alike essential to th'amazing whole;
The least confusion but in one, not all
That system only, but the whole must fall.

Neunter Satz.

Das natürliche und moralische Böse sind Folgen aus den allgemeinen Gesetzen, die Gott öfters zum Besten des Ganzen gelenkt, öfters auch lieber zugelassen hat, als daß er durch einen besondern Willen seinen allgemeinen hätte zuwider handeln sollen.

I. Br. 3. 145. 146.

Dope ein Metaphysiker!

If the great end be human happiness,
Then Nature *deviates*, and can man do less

4. Br. 3. 112. 113.

Or partial ill is universal good

— — — — or Nature lets it fall.

1. Br. 3. 161. 162.

— all subsists by elemental strife

And Passions are the Elements of life.

Zehnter Satz.

Es ist nicht alles um des Menschen Willen ge-
schaffen worden, sondern der Mensch selbst
ist vielleicht um eines andern Dinges Willen
da.

1. Br. 3. 57.

— man, who here seems principal alone
Perhaps acts second to some sphere unknown.

3. Br. 3. 24.

Made beast in aid of man, and man of beast.

Eilfter Satz.

Die Unwissenheit unsers zukünftigen Zustandes
ist uns zu unserm besten gegeben worden.

Wer würde ohne sie, sagt der Dichter, sein Leben
hier ertragen können? (1. Br. 3. 76.)

Und ebd. 3. 81.

Oh blindness of the future! kindly giv'n
That each &c.

Anstatt der Kenntniß des Zukünftigen aber, sagt Pope, hat uns der Himmel die Hoffnung geschenkt, welche allein vermögend ist, uns unsre letzten Augenblicke zu versüßen.

Zwölfter Satz.

Der Mensch kann sich, ohne sein Nachtheil, keine schärfern Sinne wünschen.

Die Stelle, worinn er dieses beweiset, ist zu lang, sie hier abzuschreiben. Sie stehet in dem ersten Briefe, und geht von der 185ten Zeile bis zu der 198ten. Dieser Satz aber, und die zwey vorhergehenden, sind eigentlich nähere Beweise des fünften Satzes, und sollen darthun, daß dem Menschen wirklich solche Gaben und Fähigkeiten zu Theil worden, als sich für seinen Stand am besten schicken. Die Frage wäre also beantwortet, auf welche es nach Popen's Meynung, in dieser Streitigkeit hauptsächlich ankommt.

If God has placed him (*man*) wrong?

Dreizehnter Satz.

Die Leidenschaften des Menschen, die nichts als verschiedene Abänderungen der Eigenliebe sind, ohne welche die Vernunft unwirksam bleiben würde, sind ihm zum Besten gegeben worden.

Modes of self-love the Passions we may call

Ebend. 3. 44.

Self-love to urge, and Reason to restrain.

und 1. Br. 3. 162.

Passions are the Elements of life.

Dope gesteht zwar, daß unzählig viel Schwachheiten und Fehler aus den Leidenschaften entstehen; allein auch diese gründen sich auf ein allgemeines Gesetz, welches dieses ist: daß sie alle von einem wirklichen, oder einem anscheinenden Gute in Bewegung gesetzt werden sollen. Gott aber habe (nach dem 9ten Satze) alle Uebel zulassen müssen, die aus den allgemeinen Gesetzen erfolgten, weil er sonst die allgemeinen Gesetze durch einen besondern Rathschluß hätte aufheben müssen.

2. Br. 3. 84.

'Tis real good, or seeming, moves them all.

Schlußsatz.

Aus allen diesen Sätzen nun zusammen, glaubt Dope den Schluß ziehen zu können, daß alles gut sey; que tout ce qui est, est bien. Ich drücke hier seinen Sinn in der Sprache seiner Uebersetzer aus. Allein ist es wohl gut, sich auf diese zu verlassen? Wie wenn Dope nicht gesagt hätte, daß alles gut, sondern nur, daß alles recht sey; Wolte man wohl

recht und gut für einerley nehmen? Hier sind seine Worte: (1. Br. S. 286.)

— Whatever is, is right.

Man wird hoffentlich einem Dichter, wie Pope ist, die Schande nicht anthun, und sagen, daß er durch den Reim gezwungen worden, *right* hier anstatt irgend eines andern Worts zu setzen. Wenigstens war er in dem vierten Briefe (S. 382.) wo er diesen Ausspruch wiederholt, des Reimzwanges überhoben, und es muß mit ernstlichem Bedacht geschehen seyn, daß er nicht *good* oder *well* gesagt hat. Und warum hat er es wohl nicht gesagt? Weil es offenbar mit seinen übrigen Gedanken würde gestritten haben. Da er selbst zugesteht, daß die Natur manche Uebel fallen lasse; so konnte er wohl sagen, daß dem ohngeachtet alles recht sey, aber unmöglich, daß alles gut sey. Recht ist alles, weil alles, und das Uebel selbst, in der Allgemeinheit der Gesetze, die der Gegenstand des göttlichen Willens waren, gegründet ist. Gut aber würde nur alsdann alles seyn, wenn diese allgemeinen Gesetze allezeit mit den göttlichen Absichten übereinstimmten. Zwar gestehe ich gern, daß auch das französische *bien*, weniger sagt als *bon*, ja daß es fast etwas anders sagt; dergleichen auch, daß das deutsche *gut*, wenn es *adverbiale* und nicht *substantive* gebraucht wird, oft etwas ausdrückt, was eigentlich nur recht ist. Allein

es ist die Frage, ob man an diesen feinen Unterschied stets gedacht hat, so oft man das Popische: es ist alles gut, tout ce qui est, est bien gehöret?

Ich habe hier weiter nichts zu erinnern. — Will man so gut seyn, und die vorgetragenen Sätze für ein System gelten lassen, so kann ich es unter dessen recht wohl zufrieden seyn. Ich will wünschen, daß es sich in dem Verstande des Lesers wenigstens so lange aufrecht erhalten möge, bis ich es in dem dritten Abschnitte, zum Theil mit den eignen Waffen seines Urhebers, selbst niederreißen kann. Ich würde mich der Gefahr, ein so schwankendes Gebäude nur einen Augenblick vor sich stehen zu lassen, nicht aussetzen, wenn ich mich nicht notwendig zu dem zweiten von der Akademie vorgeschriebenen Punkte vorher wenden müßte.

Zweiter Abschnitt.

Vergleichung obiger Sätze mit den Leibnizischen Lehren.

Wenn ich der Akademie andre Absichten zuschreiben könnte, als man einer Gesellschaft, die zum Aufnehmen der Wissenschaften bestimmt ist, zuschreiben kann; so würde ich fragen: ob man durch diese befohlene Vergleichung mehr die Popischen Sätze für

philosophisch, oder mehr die Leibnitzischen Sätze, für poetisch habe erklären wollen?

Doch, wie gesagt, ich kann meine Frage sparen, und mich immer zu der Vergleichung selbst wenden. Auf's höchste möchte eine gar zu übertriebene Meinung von dem, mehr als menschlichen, Geiste des Engländer's zum Grunde liegen.

Ich will in meiner Vergleichung die Ordnung der obigen Sätze beybehalten, doch ohne sie alle zu berühren. Verschiedne stehen nur der Verbindung wegen da; und verschiedne sind allzuspeciell, und mehr moralisch als metaphysisch. Beyde Arten werde ich füglich übergehen können, und die Vergleichung wird dennoch vollständig seyn.

Erster Satz.

Gott muß von allen möglichen Systemen das beste erschaffen haben. Dieses sagt Pope, und auch Leibnitz hat sich an mehr als einem Orte vollkommen so ausgedrückt. Was jeder besonders dabey gedacht hat, muß aus dem Uebrigen erhellen. Warburton aber hat völlig Unrecht, wenn er diesen Satz, unabhängig von den andern Sätzen, nicht sowohl für Leibnitzisch als für Platonisch erkennen will. Ich werde es weiter unten zeigen. Hier will ich nur noch erinnern, daß der Concipient der akademischen Frage anstatt des Satzes: alles ist gut,



nothwendig diesen und keinen andern hätte wählen müssen, wenn er mit einigem Grunde sagen wollen, daß ein System darinn liegen könne, welches vielleicht nicht das Leibnizische, aber doch etwa ein ähnliches wäre.

Zweyter Satz.

In dem besten System muß alles zusammenhängen. Was Dope unter diesem Zusammenhange verstehe, hat man gesehen. Diejenige Beschaffenheit der Welt nemlich, nach welcher alle Grade der Vollkommenheit von Nichts bis zur Gottheit mit Wesen angefüllt wären.

Leibniz hingegen setzt diesen Zusammenhang darinn, daß alles in der Welt, eines aus dem andern, verständlich erklärt werden kann. Er siehet die Welt als eine Menge zufälliger Dinge an, die Theils neben einander existiren, Theils auf einander folgen. Diese verschiedenen Dinge würden zusammen kein Ganzes ausmachen, wenn sie nicht alle, wie die Räder der Maschine, mit einander vereinigt wären: das heißt, wenn sich nicht aus jedem Dinge deutlich erklären ließe, warum alle übrigen so, und nicht anders neben ihm sind; und aus jedem vorhergehenden Zustande eines Dinges, warum dieser oder jener darauf folgen wird. Dieses muß ein unendlicher Verstand völlig daraus begreifen können, und der mindeste

mindeste Theil der Welt muß ihm ein Spiegel seyn, in welchem er alle übrigen Theile, die neben demselben sind, so wie alle Zustände, in welchen die Welt war, oder seyn wird, sehen kann.

Nirgends aber hat Leibnitz gesagt, daß alle Grade der Vollkommenheit in der besten Welt besetzt seyn müßten. Ich glaube auch nicht, daß er es hätte sagen können. Denn wenn er gleich mit Popen sagen dürfte: die Schöpfung ist voll; so müßte er dennoch einen ganz andern Sinn mit diesen Worten verknüpfen, als Pope damit verknüpft hat. Mit Leibnizen zu reden, ist die Schöpfung in der besten Welt deswegen allenthalben voll, weil allenthalben eines in dem andern gegründet ist, und daher der Raum oder die Ordnung der neben einander existirenden Dinge nirgends unterbrochen wird. Auf gleiche Art ist sie auch der Zeit nach voll, weil die Zustände, die in derselben auf einander folgen, niemals aufhören, wie Wirkungen und Ursachen in einander gegründet zu seyn. Etwas ganz anders aber versteht Pope unter seiner *full creation*, wie sich aus der Verbindung seiner Worte schließen läßt.

I. Br. 3. 235.

— — — On superior pow'rs.
Were we to press, inferior might on ours;
Or in the full creation leave a Void.

¶

Die Schöpfung nemlich ist ihm nur deswegen voll, weil alle Grade darinn besetzt sind.

Und dieses ist ein Beweis mehr, daß zwey verschiedene Schriftsteller deswegen noch nicht einerley Meynung sind, weil sie sich an gewissen Stellen mit einerley Worten ausdrücken. Dope hatte einen ganz andern Begriff von leer und voll in Ansehung der Schöpfung, als Leibnitz; und daher konnten sie beyde sagen: the creation is full, ohne weiter etwas unter sich gemein zu haben, als die blossen Worte.

Dritter Satz.

Aus dem Vorhergehenden schließt Dope a priori, daß nothwendig der Mensch in der Welt angetroffen werden müsse, weil sonst die ihm gehörige Stelle unter den Wesen leer seyn würde.

Leibnitz hingegen beweiset das nothwendige Daseyn des Menschen a posteriori, und schließt, weil wirklich Menschen vorhanden sind, so müssen solche Wesen zur besten Welt gehört haben.

Sechster Satz.

Dope, wie man gesehen hat, scheineth mit dem P. Malebranche in diesem Satze einerley Meynung gehabt zu haben. Er behauptet nemlich, Gott könne in der Welt bloß deswegen böses geschehen lassen, weil er seinen allgemeinen Willen nicht

durch besondere Rathschlüsse aufheben wolle. Nothwendig müßten also in der Welt Mängel anzutreffen seyn, die Gott, der besten Welt unbeschadet, hätte vermeiden können, wenn er seinen allgemeinen Willen in einigen Fällen durch einen besondern Rathschluß hätte aufheben wollen. Man darf nur folgende Stelle ansehen, um zu erkennen, daß dieses wirklich Poppers Meinung gewesen sey.

4. Br. 3. 112.

Or partial ill is universal good
 — — or Nature lets it fall.

Dieses oder oder zeigt genugsam, daß das Uebel in dem zweyten Falle zu der Vollkommenheit der Welt nichts beytrage, sondern daß es die Natur, oder die allgemeinen Gesetze fallen lassen.

Allein was behauptet Leibnitz von allem diesem? — Leibnitz behauptet, der allgemeine Rathschluß Gottes entstehe aus allen besondern Rathschlüssen zusammen genommen, und Gott könne, ohne der besten Welt zum Nachtheile, kein Uebel durch einen besondern Rathschluß aufheben. Denn nach ihm hanget das System der Absichten mit dem System der wirkenden Ursachen so genau zusammen, daß man dieses als eine Folge aus dem erstern ansehen kann. Man kann also nicht sagen, daß aus den allgemeinen Gesetzen der Natur, das ist, aus dem System der wirkenden Ursachen etwas erfolge, das mit den

göttlichen Absichten nicht übereinstimmt; denn bloß aus der besten Verknüpfung der besondern Absichten, sind die allgemein wirkenden Ursachen und das allerweiseste Ganze entstanden.

(Man sehe hievon die Theodicee § 204. 205. 206.)

Und hieraus nun erhellet daß Dope und Leibnitz nicht einmal in dem Begriffe der besten Welt einig seyn können. Leibnitz sagt: wo verschiedene Regeln der Vollkommenheit zusammengesetzt werden sollen, ein Ganzes auszumachen; da müssen nothwendig einige derselben wider einander stoßen, und durch dieses Zusammenstoßen müssen entweder Widersprüche entstehen, oder von der einen Seite Ausnahmen erfolgen. Die beste Welt ist also nach ihm diejenige, in welcher die wenigsten Ausnahmen, und diese wenigen Ausnahmen noch darzu von den am wenigsten wichtigen Regeln geschehen. Daher nun entstehen zwar die moralischen und natürlichen Unvollkommenheiten, über die wir uns in der Welt beschweren; allein sie entstehen vermöge einer höhern Ordnung, die diese Ausnahmen unvermeidlich gemacht hat. Hätte Gott ein Uebel in der Welt weniger entstehen lassen, so würde er einer höhern Ordnung, einer wichtigern Regel der Vollkommenheit zuwider gehandelt haben, von deren Seite doch durchaus keine Ausnahme geschehen sollte.

Dope hingegen und Malebranche räumen es ein,

daß Gott, der besten Welt unbeschadet, einige Uebel daraus hätte weglassen können, ohne etwas merkliches in derselben zu verändern. Allein dem ohngeachtet habe er die Allgemeinheit der Gesetze, aus welcher diese Uebel stießen, lieber gewollt, und wolle sie auch noch lieber, ohne diesen seinen Entschluß jemals, um eines Liebtings willen, zu ändern.

Achter Satz.

Ferner, wie wir gesehen haben, behauptet Pope, die mindeste Veränderung in der Welt erstrecke sich auf die ganze Natur, weil ein jedes Wesen, das zu einer grössern Vollkommenheit gelange, eine Lücke hinter sich lassen müsse, und diese Lücke müsse entweder leer bleiben, welches den ganzen Zusammenhang aufheben würde, oder die untern Wesen müßten heran rücken, welches durch die ganze Schöpfung nichts anders, als eine Zerrüttung verursachen könne.

Leibnitz weiß von keiner solchen Lücke, wie sie Pope annimmt, weil er keine allmälige Degradation der Wesen behauptet. Eine Lücke in der Natur kann, nach seiner Meynung, nirgend anders werden als wo die Wesen in einander gegründet zu seyn aufgehören; denn da wird die Ordnung unterbrochen, oder welches eben so viel ist, der Raum bleibt leer. Dennoch aber behauptet Leibnitz in einem weit strengern Verstande als Pope, daß die mindeste

Veränderung in der Welt einen Einfluß in das Ganze habe, und zwar weil ein jedes Wesen ein Spiegel aller übrigen Wesen, und ein jeder Zustand der Inbegriff aller Zustände ist. Wenn also der kleinste Theil der Schöpfung anders, oder in einen andern Zustand versetzt wird, so muß sich diese Veränderung durch alle Wesen zeigen; eben wie in einer Uhr alles, sowohl dem Raume, als der Zeit nach, anders wird, sobald das mindeste von einem Rädchen abgefeilet wird.

Neunter Satz.

Die Unvollkommenheiten in der Welt erfolgen, nach Popen's System, entweder zum Besten des Ganzen (worunter man zugleich die Verhütung einer größern Unvollkommenheit mit begreift) oder weil keine allgemeinen Gesetze den göttlichen Absichten in allen besondern Fällen haben genug thun können.

Nach Leibniz's Meinung hingegen müssen nothwendig alle Unvollkommenheiten in der Welt zur Vollkommenheit des Ganzen dienen, oder es würde sonst ganz gewiß ihr Ausbleiben aus den allgemeinen Gesetzen erfolgt seyn. Er behauptet, Gott habe die allgemeinen Gesetze nicht willkürlich, sondern so angenommen, wie sie aus der weisen Verbindung seiner besondern Absichten, oder der einfachen Regeln der Vollkommenheit, entstehen

müssen. Wo eine Unvollkommenheit ist, da muß eine Ausnahme unvermeidlich gewesen seyn. Keine Ausnahme aber kann Statt finden, als wo die einfachen Regeln der Vollkommenheit mit einander streiten; und jede Ausnahme muß daher vermöge einer höhern Ordnung geschehen seyn, daß ist, sie muß zur Vollkommenheit des Ganzen dienen.

--- --- Wird es wohl nöthig seyn, noch mehrere Unterschiede zwischen den Papischen Sätzen und Leibnitzischen Lehren anzuführen? Ich glaube nicht. Und was sollten es für mehrere Unterschiede seyn? In den besondern moralischen Sätzen, weiß man wohl, kommen alle Weltweisen überein, so verschieden auch ihre Grundsätze sind. Der übereinklingende Ausdruck der erstern muß uns nie verleiten, auch die letztern für einerley zu halten; denn sonst würde es sehr leicht seyn, jeden andern, der irgend einmal über die Einrichtung der Welt vernünfteln wollen, eben so wohl als Popen, zum Leibnitzianer zu machen.

Verdient nun aber Pape diese Benennung durchaus nicht, so wird auch nothwendig die Prüfung seiner Sätze etwas ganz anders, als eine Bestreitung des Leibnitzischen Systems von der besten Welt seyn. Die Gottschede sagen, sie werde daher auch etwas ganz anders seyn, als die Akademie gewünscht habe, daß sie werden möchte. Doch was geht es mich an,

was die Gottschede sagen; ich werde sie dem ohngeachtet unternehmen.

Dritter Abschnitt.

Prüfung der Popischen Sätze.

Ich habe oben gesagt, Pope, als ein wahrer Dichter, müsse mehr darauf bedacht gewesen seyn, das sinnlich Schöne aus allen Systemen zusammen zu suchen, und sein Gedicht damit auszuschnücken, als sich selbst ein eignes System zu machen, oder sich an ein schon gemachtes einzig und allein zu halten. Und daß er jenes wirklich gethan habe, bezeugen die unzähligen Stellen in seinen Briefen, die sich mit seinen obigen Sätzen auf keinerley Weise verbinden lassen, und deren einige sogar ihnen schnurstracks zuwieder lauffen.

Ich will diese Stellen bemerken, indem ich die Sätze selbst nach der Strenge der Vernunft prüfe.

Zweiter Satz.

Durch welche Gründe kann Pope beweisen, daß die Kette der Dinge in der besten Welt nach einer allmählichen Degradation der Vollkommenheit geordnet seyn müsse? Man werfe die Augen auf die vor uns sichtbare Welt! Ist Popens Satz gegründet; so kann unsre Welt unmöglich die beste seyn. In ihr

sind die Dinge nach der Ordnung der Wirkungen und Ursachen, keines Weges aber nach einer allmählichen Degradation neben einander. Weise und Thoren, Thiere und Bäume, Insekten und Steine sind in der Welt wunderbar durch einander gemischt, und man müßte die Glieder aus den entlegensten Theilen der Welt zusammen klaben, wenn man eine solche Kette bilden wollte, die allmählig vom nichts bis zur Gottheit reicht. Dasjenige also, was Pope den Zusammenhang nennt, findet in unsrer Welt nicht Statt, und dennoch ist sie die beste, dennoch kann in ihr keine Lücke angetroffen werden. Warum dieses? Wird man hier nicht augenscheinlich auf das Leibnizische System geleitet, daß nemlich, vermöge der göttlichen Weisheit, alle Wesen in der besten Welt in einander gegründet, das heißt, nach der Reihe der Wirkungen und Ursachen neben einander geordnet seyn müssen!

Dritter Satz.

Und nun fällt der Schluß von dieser eingebildeten Kette der Dinge auf die unvermeidliche Existenz eines solchen Ranges, als der Mensch bekleidet, von sich selbst weg. Denn was war es nöthig, zu Erfüllung der Reihe von Leben und Empfindung, diesen Rang wirklich werden zu lassen, da doch ohnedem die Glieder derselben in dem unendlichen

Räume zerstreut liegen, und nimmermehr in der allmählichen Degradation neben einander stehen?

Sechster Satz.

Hier kommt es, wo sich Pope selbst widerspricht!
 — Nach seiner Meynung, wie wir oben dargethan haben, müssen aus den allgemeinen Gesetzen manche besondre Begebenheiten erfolgen, die zur Vollkommenheit des Ganzen nichts beitragen, und nur deswegen zugelassen werden, weil Gott, eines Lieblings halber, seinen allgemeinen Willen, nicht ändert.

Or partial ill is universal good,
 Or change admits, or Nature lets it fall.

So sagt er in dem vierten Briefe. Nur manche Uebel also, die in der Welt zugelassen worden, sind nach ihm allgemein gut; manche aber, die eben so wohl zugelassen worden, sind es nicht. Sind sie es aber, nach seinem eigenen Bekenntnisse, nicht, wie hat er am Ende des ersten Briefes gleichwohl so zuversichtlich sagen können:

All discord, harmony not understood:
 All partial evil, universal good?

Wie verträgt sich dieses entscheidende all, mit dem obigen or, or? Kann man sich einen handgreiflicher Widerspruch einbilden?

Doch wir wollen weiter untersuchen, wie er sich

gegen das System, welches ich für ihn habe auf-
richten wollen, verhält. Man sehe einmal nach,
was er zu der angezogenen Stelle aus dem ersten Briefe

--- the first almighty Cause

Acts not by partial, but by gen'ral Laws

unmittelbar hinzu setzt:

The Exceptions few.

Der Ausnahmen sind wenig? Was sind das für
Ausnahmen? Warum hat denn Gott auch von diesen
allgemeinen Regeln, die ihm allenthalben zur
Nichtschmuck gedient, Ausnahmen gemacht? Eines
Lieblings wegen hat er sie nicht gemacht; (S. den
4 Brief S. 119.) auch zur Vermeidung einer Un-
vollkommenheit nicht; denn sonst hätte er nicht die
geringste Unvollkommenheit zulassen sollen. Er hat
nur wenige Ausnahmen gemacht? Warum nur
wenige? --- Gar keine, oder soviel als nöthig waren.

Man könnte sagen: Pope verstehe unter dem
Worte *Exceptions* solche Begebenheiten, die nicht
mit den göttlichen Absichten übereinstimmen, und
dennoch aus den allgemeinen Gesetzen fließen. Dieser
gibt es wenige in der Welt; denn Gott hat solche
allgemeine Gesetze erwehlt, die in den meisten be-
sondern Fällen mit seinen Absichten übereinstimmen. ---
Gut! Aber alsdann müßte sich das Wort *Exceptions*
nicht auf *general laws* beziehen. Von Seiten der
allgemeinen Gesetze hat Gott nicht die geringsten

Ausnahmen gemacht, sondern alle Ausnahmen betreffen die Uebereinstimmung der allgemeinen Gesetze mit den göttlichen Absichten. Nun übersehe man des Dichters Worte:

--- --- the first almighty Cause

Acts not by partial, but by general Laws;

Th' Exceptions few &c.

Bezieht sich hier das Wort *Exceptions* irgend auf etwas anders, als auf *general Laws*? O! Ich will lieber zugeben, Pope habe sich in einem einzigen Gedichte hundertmal metaphysisch widersprochen, als daß ihm ein schlecht verbundner und verstümmelter Vers entwischt wäre, wie dieser seyn würde, wenn sich *th' Exception few* nicht auf die allgemeinen Gesetze, von welchen er gleich vorher spricht, sondern auf die göttlichen Absichten beziehen sollten, deren er hier gar nicht gedenkt. Nein! Ganz gewiß hat er sich hier wiederum alle Uebel als Ausnahmen aus den allgemeinen Gesetzen eingebildet, und folglich das Malebranchische System unvermuthet verworfen, das er sonst durchgehends angenommen haben muß, wenn er irgend eines angenommen hat.

Achter Satz.

Was Pope in diesem Satze behauptet, daß nemlich keine Veränderung in der Welt vorgehen könne, ohne daß sich die Wirkung davon in dem

Ganzen äusserte, kann aus andern Gründen hinlänglich dargethan werden, als aus den seinigen, welche hier ganz und gar nichts beweisen. Wenn wir, sagt er, die obern Kräfte verdringen wollen, so müssen die untern an unsre Stelle rücken, oder es bleibt eine Lücke in der vollen Schöpfung. Ist es noch nöthig, diesen Schluß zu widerlegen, nachdem man gesehen, daß in der Welt nicht alles so stufenweise hinauffteigt, wie Pope annimmt, sondern daß vollkommene und unvollkommene Wesen, ohne diese eingebildete Ordnung, durch einander vermengt sind? Eben so wenig werde ich die zweyte Stelle zu widerlegen nöthig haben, die oben zur Bestätigung dieses achten Satzes angeführt worden. Pope bezieht sich immer auf seine allmähliche Degradation, die nur in seiner poetischen Welt die Wirklichkeit erlangt, in unserer aber gar nicht Statt gefunden hat.

Neunter Satz.

In diesem Satze sind oben zwei Ursachen des Nebels in der Welt, nach Popens Meinung, angeführt worden; eine dritte Ursache aber, die der Dichter gleichfalls angiebt, habe ich weggelassen, weil ich sie nicht begreifen konnte. Hier ist die Stelle aus dem vierten Briefe ganz:

Or partial ill is universal good

Or change admits or Nature lets it fall.

Die Worte *Nature lets it fall* habe ich so erklärt, als ob sie eben das sagten, was der Dichter mit den Worten *Nature deviates* sagen will. Diese nehmlich, wenn sie einen verständlichen Sinn haben sollen, können nichts anders bedeuten als, daß die Natur, vermöge der allgemeinen Gesetze, die ihr Gott vorgeschrieben, manches hervorbringe, was den göttlichen Absichten zuwider sey, und nur deswegen von ihr zugelassen werde, weil er seinen allgemeinen Entschluß nicht ändern wolle.

If the great end be human happiness,

Then Nature deviates, and can Man do less?

D. i. Wenn die Glückseligkeit des Menschen der große Zweck ist, und die Natur abweicht zc. Eben diesen Gedanken nun, glaub ich, hat Pope durch *Nature lets it fall*, die Natur läßt es fallen, ausdrücken wollen. Die Natur bringt manche Uebel als Folgen aus den allgemeinen mechanischen Gesetzen hervor, ohne daß die göttliche Absicht eigentlich darauf gerichtet gewesen.

Alein was für einen Sinn verknüpfen wir mit den Worten *Or change admits*, oder die Abwechslung läßt es zu? Kann nach Popen System — — wenn man es noch ein System nennen will — — etwas anders die göttliche Weisheit entschuldigen, daß sie Böses in der Welt zugelassen, als die Vollkommenheit des Ganzen, welches den besondern

Theilen vorzuziehen gewesen, oder die Allgemeinheit der Gesetze, die Gott nicht hat stöhren wollen? Was für eine dritte Entschuldigung soll uns die Abwechslung oder die Veränderung darbieten?

Ich denke hierbey nichts; und ich möchte um so viel lieber wissen, was diejenigen dabey denken, die sich dem ohngeachtet ein Popisches System nicht wollen ausreden lassen. Vielleicht sagen sie, eben diese letztere Stelle beweise, daß ich das wahre System des Dichters verfehlt habe, und daß es ein ganz anders sey, aus welchem man sie erklären müsse. Welches aber soll es seyn? Wenigstens muß es ein ganz neues seyn, das noch in keines Menschen Gedanken gekommen; indem allen andern bekannten Systemen von dieser Materie, hier und da in den Briefen, eben so wohl widersprochen wird.

Zum Beweise beruffe ich mich auf eine Stelle, die in dem ersten Briefe anzutreffen ist, und die eben so wenig mit unserm vorgegebenen Popischen Systeme, als mit irgend einem andern bestehen kann. Es ist folgende:

3. 259 und folgende.

All are but parts of one stupendous wohle,
 Whose body Nature is, and God the soul;
 That, chang'd thro' all, and yet in all the same
 — — — — —
 Lives thro' all life, extends thro' all extent,

Spreads undivided

He fills, he bounds, connects, and equals all.
 D. i. Alle Dinge sind Theile eines erstaunlichen
 Ganzen, wovon die Natur der Körper und
 Gott die Seele ist. Er ist in allen Dingen
 verändert, und doch allenthalben eben der-
 selbe — Er lebt in allem was lebt; er dehnt
 sich aus durch alle Ausdehnung und verbreitet
 sich, ohne sich zu zertheilen — Er erfüllt,
 unbeschränkt und verknüpft alles, und macht
 alles gleich. Ich bin weit davon entfernt, Dopen
 hier gottlose Meinungen aufbürden zu wollen. Ich
 nehme vielmehr alles willig an, was Warburton
 zu dessen Vertheidigung wider den Herr Crousaz
 gesagt hat, welcher behaupten wollen, der Dichter
 habe diese Stelle aus des Spinoza irrigen Lehrgel-
 hände entlehnt. Durchgehends kann sie unmöglich
 mit Spinosens Lehren bestehen. Die Worte

Whose body Nature is, and God the soul,
 Wovon die Natur der Körper und Gott die
 Seele ist, würde Spinoza nimmermehr haben
 sagen können; denn der Ausdruck, Seele und
 Körper, scheineth doch wenigstens anzudeuten,
 daß Gott und die Natur zwen verschiedene Wesen sind.
 Wie wenig war dieses die Meinung des Spinoza!
 Es hat aber andre irrige Weltweisen gegeben, die
 Gott

Gott wirklich für die Seele der Natur gehalten haben, und die vom Spinozismo eben so weit absehen, als von der Wahrheit. Soll ihnen also Pope diese Redensarten abgeborgt haben, wie steht es um die Worte Extends th'ro all extent; Er dehnt sich aus durch alle Ausdehnung? Wird diese Lehre einem andern als Spinozen zugehören? Wer hat sonst die Ausdehnung der Natur für eine Eigenschaft Gottes gehalten, als dieser beruffene Irrgläubige? Jedoch, wie gesagt, es stehet nicht zu glauben, daß Pope eben in diesen Briefen ein gefährliches System habe austramen wollen. Er hat vielmehr — — und dieses ist es, was ich bereits oben, gleichsam a priori, aus dem, was ein Dichter in solchen Fällen thun muß, erwiesen habe, — — bloß die schönsten und sinnlichsten Ausdrücke von jedem System geborgt, ohne sich um ihre Richtigkeit zu bekümmern. Und daher hat er auch kein Bedenken getragen, die Allgegenwart Gottes, Theils in der Sprache der Spinozisten, theils in der Sprache derjenigen, die Gott für die Seele der Welt halten, auszudrücken, weil sie in den gemeinen rechtgläubigen Ausdrücken all zu idealisch und allzuweit von dem Sinnlichen entfernt ist. Eben so wie sich Thomson, in seiner Hymne über die vier Jahreszeiten, nicht geschueuet hat, zu sagen: these as the changes -- are but the varied God.

Ein sehr kühner Ausdruck, den aber kein vernünftiger Kunstrichter tadeln kann.

Hätte sich Pope ein eignes System abstrahirt gehabt, so würde er ganz gewiß, um es in dem überzeugendsten Zusammenhange vorzutragen, aller Vorrechte eines Dichters dabey entsagt haben. Da er dieses aber nicht gethan hat, so ist es ein Beweis, daß er nicht anders damit zu Werke gegangen, als ich mir vorstelle, daß es die meisten Dichter thun. Er hat diesen und jenen Schriftsteller über seine Materie vorher gelesen, und, ohne sie nach eignen Grundsätzen zu untersuchen, von jedem dasjenige behalten, von welchem er geglaubt, daß es sich am besten in wohlklingende Verse zusammenreimen lasse. Ich glaube ihm sogar, in Ansehung seiner Quellen, auf die Spur gekommen zu seyn, woben ich einige andre historisch kritische Anmerkungen gemacht habe, welchen ich folgenden Anhang widme.

A n h a n g.

Warburton, wie bekannt, unternahm die Vertheidigung unsers Dichters wider die Beschuldigungen des Trousaz. Die Briefe, die er in dieser Absicht schrieb, erhielten Popens vollkommensten Beyfall. Sie haben mir, sagt dieser in einem Briefe an seinen Netter, allzuviel Gerechtigkeit wieder-

fahren lassen; so seltsam dieses auch klingen mag. Sie haben mein System so deutlich gemacht, als ich es hätte machen sollen, und nicht gekonnt habe — — Man sehe die ganze Stelle unten in der Note, *) aus welcher ich nur noch die Worte anführe: Sie verstehen mich vollkommen so wohl, als ich mich selbst verstehe; allein Sie drücken mich besser aus, als ich mich habe ausdrücken können.

Was sagt nun denn aber dieser Mann, welcher die Meinung des Dichters, nach des Dichters eigenem Geständnisse, so vollkommen eingesehen hat, von dem Systeme seines Helden? Er sagt: Pope sey durchaus nicht dem Hrn. von Leibnitz, sondern dem Plato gefolgt, wenn er behauptet, Gott habe

*) I can only say, you do him (*Croufaz*) too much honour and me too much right, so odd as the expression seems, for you have made my system as clear, as j ought to have done, and could not. It is indeed the same system as mine, but illustrated with a ray of your own, as they say our natural body is the same still when it is glorified. I am sure j like it better, than j did before, and so will every man else. I know j meant just what you explain, but j did not explain my own meaning so well as you. You understand me as well, as I do myself, but you express me better, than i could express myself. In einem Briefe an Warburton vom 11 April 1739.

von allen möglichen Welten die beste wirklich werden lassen.

Plato also wäre die erste Quelle unsers Dichters! — Wir wollen sehen, — Doch Plato war auch eine Quelle für Leibnitzgen. Und Pope könnte also doch wohl noch ein Leibnitzianer seyn, indem er ein Platoniker ist. Hierauf aber sagt Warburton
 „nein! denn Pope hat die Platonische Lehren in
 „der gehörigen Einschränkung angenommen, die
 „Leibnitz auf eine gewaltsame Art ausgedehnt.
 „Plato sagte: Gott hat die beste Welt erwehlt.
 „Der Herr von Leibnitz aber: Gott hat nicht
 „anders können, als die beste wehlen.

Der Unterschied zwischen diesen zwey Sätzen soll in dem Vermögen liegen, unter zwey gleich ähnlichen und guten Dingen, eines dem andern vorzuziehen; und dieses Vermögen habe Plato Gott gelassen; Leibnitz aber ihm gänzlich genommen. Ich will hier nicht beweisen, was man schon unzähligmal bewiesen hat, daß dieses Vermögen eine leere Grille sey. Ich will nicht anführen, daß sie auch Plato dafür müsse erkannt haben, weil er bey jeder freyen Wahl Bewegungsgründe zugeseht; wie Leibnitz bereits angemerkt hat. (Theodicee 1 Abtheil. S. 45.) Ich will nicht darauf dringen, daß folglich der Unterschied selbst wegfalle; sondern ich will ihn

schlechter Dings so annehmen, wie ihn Warburton angegeben hat.

Plato mag also gelehrt haben: Gott habe die Welt gewehlt, ob er gleich eine andre vielleicht eben so gute Welt hätte wehlen können; und Leibnitz mag gesetzt haben: Gott habe nicht anders können als die beste wehlen. Was sagt denn Pope? Drückt er sich auf die erste oder auf die andre Art aus? Man lese doch:

Of systems possible, if 'tis confest

That Wisdom infinite *must* form the best &c.

„ Wenn es ausgemacht ist, daß die unendliche Weisheit von allen möglichen Systemen das beste wehlen muß zc. — — Daß sie muß? Wie ist es möglich, daß Warburton diesen Ausdruck übersehen hat? Heißt dieses mit dem Plato reden, wenn Plato anders, wie Warburton will, eine ohne alle Bewegungsgründe wirkende Freyheit in Gott angenommen hat?

Genug von dem Plato, den Pope folglich gleich bey dem ersten Schritte verlassen zu haben selbst glauben mußte! Ich komme zu der zweyten Quelle, die Warburton dem Dichter giebt; und diese ist der Lord Shaftesbury, von welchem er sagt, daß er den Platonischen Satz angenommen, und in ein deutlicher Licht gesetzt habe. In wie weit dieses geschehen sey, und welches das verbesserte System

dieses Lords sey , will die Akademie jetzt nicht wissen. Ich will also hier nur so viel anführen , daß Pope den Shaftesbury zwar offenbar gelesen und gebraucht habe , daß er ihn aber ungleich besser würde gebraucht haben , wenn er ihn gehörig verstanden hätte.

Daß er ihn wirklich gebraucht habe , könnte ich aus mehr als einer Stelle der Rhapsody des Shaftesbury beweisen , welche Pope seinen Briefen eingeschaltet hat , ohne fast von dem Seinigen etwas mehr , als das Sylbenmaß und die Reime hinzu zu thun. Statt aller aber , will ich nur diese einzige anführen. Shaftesbury läßt den Philocles dem Palemon , welcher das physikalische Uebel zwar entschuldigen will , gegen das moralische aber unversöhnlich ist , antworten : The very Storms and Tempests had their Beauty in your account , those alone excepted , which arose in human Breast.

» Selbst die Stürme und Ungewitter haben ,
 » ihrem Bedünken nach , ihre Schönheit , nur
 » diejenigen nicht , die in der menschlichen
 » Brust aufsteigen. Ist dieses nicht eben das ,
 » was Pope sagt :

If Plagues or earthquakes break not heav'n's
 design

Why then a *Borgia* or a *Catiline* ?

Doch Pope muß den Shaftesbury nicht verstanden haben, oder er würde ihn ganz anders gebraucht haben. Dieser freye Weltweise war in die Materie weit tiefer eingedrungen, und drückte sich weit vorsichtiger aus, als der immer wankende Dichter. Hätte ihm Pope gefolgt, so würden seine Gedanken einem System ungleich ähnlicher sehn; er würde der Wahrheit und Leibnitzgen ungleich näher gekommen seyn. Shaftesbury zum Exempel, sagt: Man hat auf vielerley Art zeigen wollen, warum die Natur irre, und wie sie mit so vielem Unvermögen und Fehlern von einer Hand kommt, die nicht irren kann. Aber ich leugne, daß sie irrt etc. Pope hingegen behauptet: die Natur weicht ab. — Ferner sagt unser Lord: die Natur ist in ihren Wirkungen sich immer gleich; sie wirkt nie auf eine verkehrte oder irrige Weise; nie Krafilos oder nachlässig; sondern sie wird nur durch eine höhere Nebenbuhlerin und durch die stärkere Kraft einer andern Natur überwältiget. *) Leibnitz selbst würde den

*) Much is alledg'd in answer, to shew Why Nature errs, and how she came thus impotent and erring from an unerring hand. But I deny she errs --- Nature is still working as before, and not perverly or erroneously; not faintly or with feeble Endeavours; but o'erpower'd by a superiour Rival, and by anot-

Streit der Regeln einer zusammengesetzten Vollkommenheit nicht besser haben ausdrücken können. Aber was weiß Dope hievon, der dem Shaftesbury gleichwohl soll gefolgt seyn? Auch sagt dieser: Vielmehr bewundern wir eben wegen dieser Ordnung der untern und obern Wesen die Schönheit der Welt, die auf sich einander entgegenstehende Dinge gegründet ist, weil aus solchen mannigfaltigen und widerwärtigen Grundursachen eine allgemeine Zustimmung entspringt. *) Die Worte mannigfaltige und widerwärtige Grundursachen bedeuten hier abermals die Regeln der Ordnung, die oft neben einander nicht bestehen können; und hätte Dope davon einen Begriff gehabt, so würde er sich weniger auf die Seite des Malebranche geneigt haben. Desgleichen von der Ordnung hat Shaftesbury einen vollkommenen richtigen Begriff, den Dope, wie wir gesehen, nicht hatte. Er nennt sie a Coherence or Sympathizing of Things; und un-

the Nature's justly conquering Force. *Rhapsody Part. 2. Sect. 3.*

*) T'is on the contrary, from this Order of inferior and superior Things that we admire the World's Beauty, founded thus on Contrarietys: whilst from such various and *disagreeing Principles* an Universal Concord is established. Eben daselbst.

mittelbar darauf a Confend and Correspondence in all. Dieser Zusammenhang, dieses Sympathisiren, diese Uebereinstimmung ist ganz etwas anders als des Dichters eingeübete Staffellordnung, welche man höchstens nur für poetisch schön erkennen kann.

Ueberhaupt muß ich gestehen, daß mir Shaftesbury sehr oft so glücklich mit Leibnitz übereinzustimmen scheint, daß ich mich wundere, warum man nicht längst beyder Weltweisheit mit einander verglichen. Ich wundere mich sogar, warum nicht selbst die Akademie lieber das System des Shaftesbury, als das System des Pope zu untersuchen und gegen das Leibnitzische zu halten, aufzugeben. Sie würde alsdenn doch wenigstens Weltweisen gegen Weltweisen, und Gründlichkeit gegen Gründlichkeit gestellt haben, anstatt daß sie den Dichter mit den Philosophen, und das Sinnliche mit den Abstrakten in ein ungleiches Gefechte verwickelt hat. Ja auch für die, würde bey dem Shaftesbury mehr zu gewinnen gewesen seyn, als bey dem Pope, welche Leibnitzern gern, vermittlest irgend einer Parallel mit einem andern berühmten Manne, erniedrigen möchten. Das Werk des Shaftesbury The Moralists, a Philosophical Rhapsody war bereits im Jahr 1709. herausgekommen; des Leibnitz Theodicee hingegen trat erst gegen das Ende des Jahrs 1710. an das Licht. Aus

diesem Umstande, sollte ich meinen, wäre etwas zu machen gewesen. Ein Philosoph, ein englischer Philosoph, welcher Dinge gedacht hat, die Leibniz erst ein ganzes Jahr nachher gedacht zu haben zeigt, sollte dieser von dem letztern nicht ein wenig fern geplündert worden. Ich bitte die Akademie es überlegen zu lassen!

Und also hat Dope auch aus dem Schafesbury die wenigsten seiner metaphysischen Larven *) entlehnt. Wo mag er sie wohl sonst her haben? Wo mag er besonders die haben, die eine Leibnizische Miene machen? Ich verstehe diejenigen Sätze, die mit den Worten mögliche Systeme und dergleichen ausgedrückt sind. Die Anweisung Warburtons verläßt mich hier; ich glaube aber gleichwohl etwas entdeckt zu haben.

Man erinnere sich desjenigen Buchs de Origine mali, über welches Leibniz Anmerkungen gemacht hat, die man gleich hinter seiner Theodicee findet. Er urtheilet davon, der Verfasser desselben stimme, in der einen Helfte der Materie, von dem Uebel überhaupt, und dem physikalischen Uebel insbesondere, sehr wohl mit ihm überein, und gehe nur in der andern Helfte, vom moralischen Uebel, von ihm ab. Es war dieser Verfasser der Hr. W. King,

*) Eine beyläufige Erklärung der Wignette unsers Titels!

nachheriger Erzbischof von Dublin. Er war ein Engländer, und sein Werk war schon im Jahr 1702. herausgekommen.

Aus diesem nun behaupte ich, hat sich unser Dichter ungemein bereichert; und zwar so, daß er nicht selten, ganze Stellen aus dem Lateinischen übersetzt, und sie bloß mit poetischen Blümchen durchwirkt hat. Ich will bloß die vornehmsten derselben zum Beweise hersetzen, und die Vergleichung den Lesern, welche beyder Sprachen mächtig sind, selbst überlassen.

I.

King. cap. III. p. m. Ed. Brem 56.

Credendum vero est, præsens mundi Systema optimum fuisse, quod fieri potuit, habito respectu ad Dei mentem in eo fabricando.

Pope. Ep. I. v. 43. 44.

*Of systems possible, if 'tis confess,
That Wisdom infinite must form the best.*

2.

King. p. m. 58.

Oportet igitur multos perfectionum gradus, forte infinitos, dari in opificiis divinis.

Pope. Ep. I. v. 46. 47.

*Where all must fall or not coherent be
And all that rises, rise in due degree &c.*

3.

King. p. m. 72

Opus erat in systemate mundi globo materiæ solidæ, qualis est terra, & eam quasi rotæ vicem habere credimus in magno hoc automato.

Pope. Ep. I. v. 65. &c.

*So man, who here seems principal alone,
Perhaps acts second to some sphere unknown,
Touches some wheel, or verges to some goal
'Tis but a part we see and not the whole.*

4.

King. p. m. 89.

— Quædam ejusmodi facienda erant, cum locus his in officio Dei restabat, factis tot aliis, quot conveniebat. At optes alium tibi locum & fortem cessisse; fortasse. Sed si tu alterius locum occupasses, ille alter aut alius aliquis in tui locum sufficiens erat, qui similiter providentiæ divinæ ingratus, locum illum, quem jam occupasti, optaret. Scias igitur necessarium fuisse, ut aut sis, quod es, aut nullus. Occupatis enim ab aliis omni alio loco & statu, quem systema aut natura rerum ferebat, aut is, quem habeas, a te implendus, aut exulare te a rerum natura necesse est. An expectes enim, dejecto alio a statu suo, te ejus loco suffectum iri? id est, ut aliorum injuria munificentiam peculiarem & exfortem tibi Deus exhiberet. Suspicienda ergo

est divina bonitas, non culpanda, qua ut sis, quod es, factum est. Nec alius nec melior fieri potuisti sine aliorum aut totius damno.

Den ganzen Inhalt dieser Worte wird man in dem ersten Briefe des Pope wieder finden; besonders gegen die 157te und 233te Zeile. Die Stellen selbst sind zu lang, sie ganz herzusetzen; und zum Theil sind sie auch bereits oben angeführt worden, wo von dem Popischen Begriffe der Ordnung, und der nothwendigen Stelle, die der Mensch in der Reihe der Dinge erhalten müssen, die Rede war.

Was kann man nun zu so offenbaren Beweisen, daß Pope den metaphysischen Theil seiner Materie mehr zusammen geborgt, als gedacht habe, sagen? Und was wird man vollends sagen, wenn ich sogar zeige, daß er sich selbst nichts besser bewußt zu seyn scheinete? — Man höre also, was er in einem Briefe an seinen Freund den D. Swift schreibt. Pope hatte seinen Versuch über den Menschen, ohne seinen Namen drucken lassen, und er kam Swiften in die Hände, ehe ihm Pope davon Nachricht geben konnte. Swift las das Werk, allein er erkannte seinen Freund darinn nicht. Hierüber nun wundert sich Pope und schreibt: ich sollte meinen, ob Sie mich gleich in dem ersten dieser Versuche aus dem Gesichte verlohren, daß Sie mich doch in dem zweyten würden erkannt ha-

ben *). Heißt dieses nicht ungefehr: ob Sie mir gleich die metaphysische Tieffinnigkeit, die aus dem ersten Briefe hervor zu leuchten scheint, nicht zu trauen dürfen; so hätten Sie doch wohl in den übrigen Briefen, wo die Materie leichter und des poetischen Puzes fähiger wird, meine Art zu denken erkennen sollen? — Swift gesteht es in seiner Antwort auch in der That, daß er Popen für keinen so grossen Philosophen gehalten habe, eben so wenig als sich Pope selbst dafür hielt. Denn würde er wohl sonst, gleich nach obiger Stelle, geschrieben haben: Nur um eines bitte ich Sie; lachen Sie über meine Ernsthaftigkeit nicht, sondern erlauben Sie mir, den philosophischen Bart so lange zu tragen, bis ich ihn selbst ausrupfe, und ein Gespötte daraus mache. (**). Das will

(*) I fancy, tho' you lost sight of me in the first of those Essays, you saw me in the second.

(**) I have only one piece of mercy to beg of you; do not laugh at my gravity, but permit to me, to wear the beard of a Philosopher till i pull it off and make a jest of it myself. In einem Briefe an den D. Swift, welcher in dem 9ten Theile der Pöpischen Werke, der Knopptonschen Ausgabe von 1752. auf der 254. Seite stehet.

Von Mendelssohn und Lessing. 63

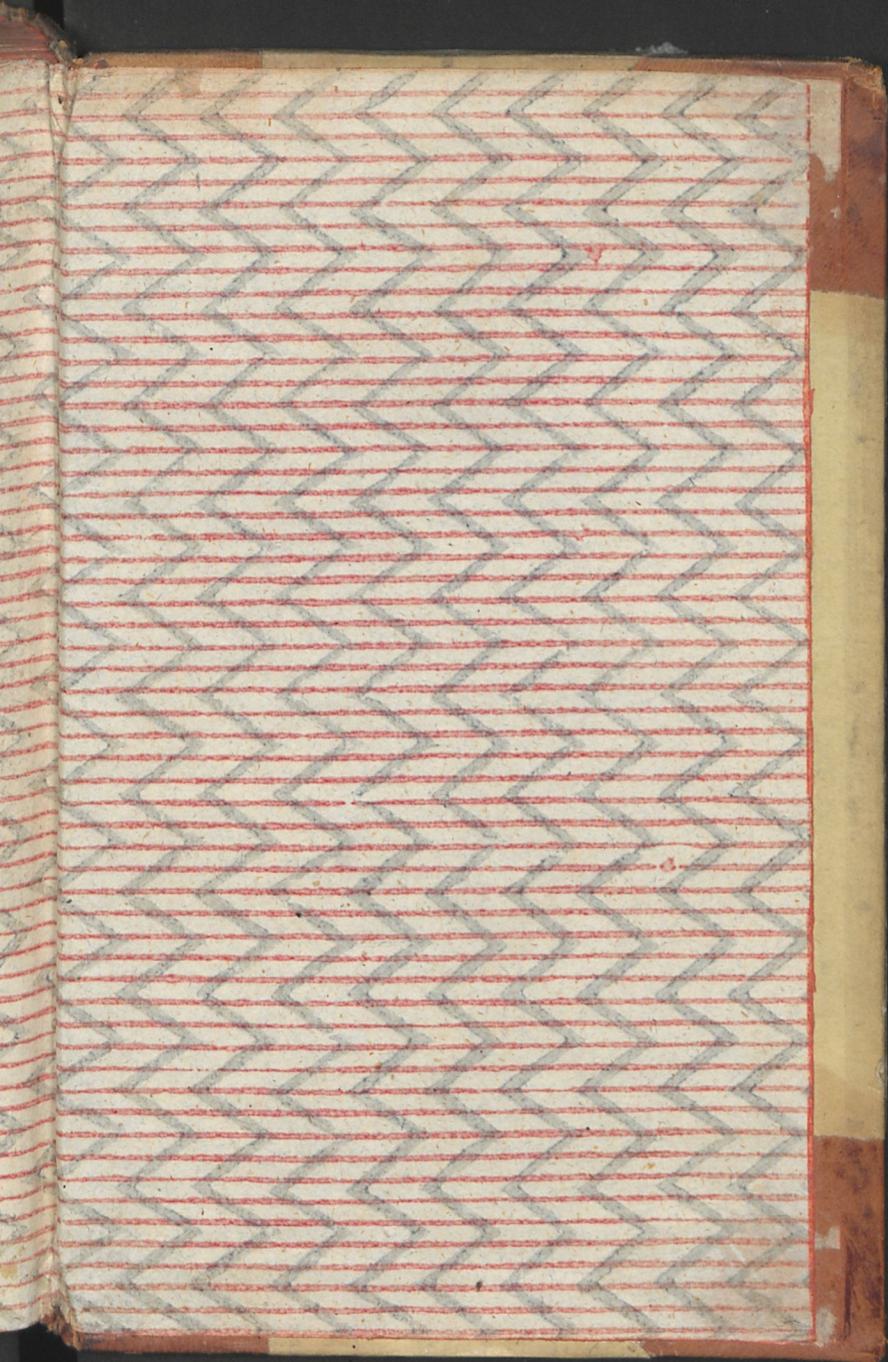
viel sagen! Wie sehr sollte er sich also wundern, wenn er erfahren könnte, daß gleichwohl eine berühmte Akademie diesen falschen Bart für werth erkannt habe, ernsthafte Untersuchungen darüber anzustellen.

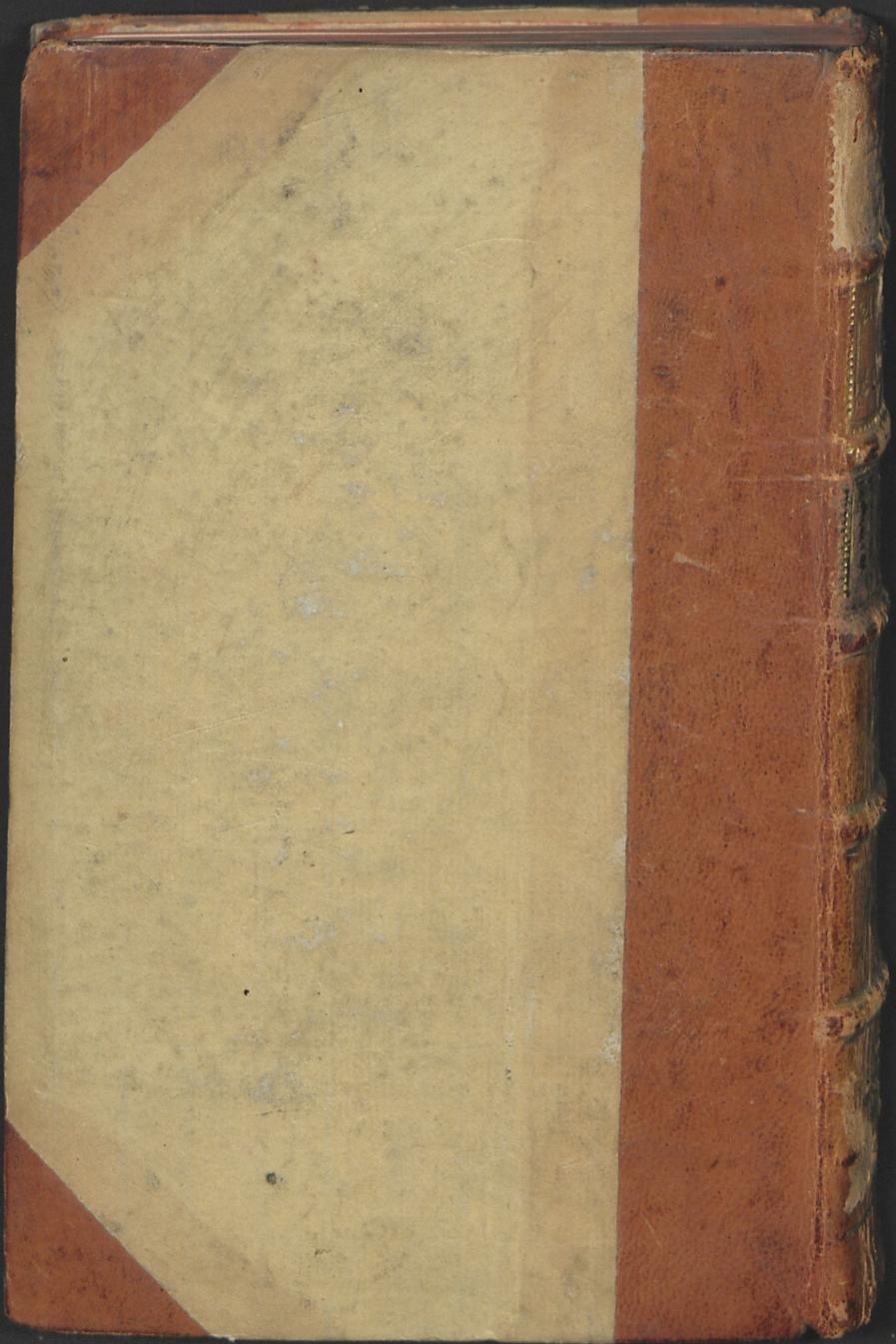


von ...
...
...
...
...



Dd 2881 ^k
S (4.)
✓







Pope ein Metaphysiker!

Von
Mendelssohn und Lessing.

Beilage
zu den
Analekten für die Litteratur,
von
Gotthold Ephraim Lessing.



Bern,
in der Hallerschen Buchhandlung, 1787.

